



Fig. 2. Große Eckkachel. (Vom Ofen der Sakristei des Stephansdoms in Wien, ca. 1500.)

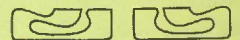
eine Kehle mit reliefierter schildhaltender Figur unter einem Baldachin. Übereckstehend und zwei Drittel der seitlichen Kacheln bedeckend ein zweiter Schild mit frei rund modellierter, weiblicher Halbfigur im Zeifkostüm als Schildhalter. Auf dem blau und grün senkrecht gestreiften Wappenschild die reliefierte Figur des Evangelisten Johannes, mit einem Kelch in der Hand, auf dem eine Schlange liegt.

Farben: dunkles Manganbraun, grün, olivgrün und gelblichweiß. Entstehungszeit: ca. 1500.

Fig. 3 ist ein Reliefbild (Bekrönung) von geschweifter Kontur, halbhogenförmig in der Mitte eingezogen Hochreliefgruppe. Um einen rechteckigen Tisch sitzen fünf Männer mit Trinkgefäßen. Auf dem Tisch liegen Messer und Brotreste. Drei sitzen an der hinteren Längswand. Der vierte an der rechten kurzen Seite auf einem Schemel, der fünfte im Vordergrund auf der breiten Seite. Bekleidet sind die Figuren mit schwarzen, flachen Hüften und schwarzem geschlitfem Wams. Die Hosen sind rotbraun, bzw. braun. Der Hintergrund des Bildes ist gelb, der Unterteil des Tisches rotbraun, der Sliessenboden grün, manganbraun, blau und gelb. Die Konturen gerigt. Die Einfassung in Form einer gelben Kehle mit weißen Blattstäben.

Das Reliefbild ist eine Arbeit des Meisters H. R. in Salzburg, dessen Monogramm zweimal auf dem Tisch eingedrückt ist. Zeit: um 1570.

Die Höhe des Bildes beträgt 18,5 cm, dessen Breite 33 cm.



Wiener Privatgalerien.

Bei Alfred Strasser.

Von Alfred Deutsch-German (Wien).

Das Haus eines Millionärs. Stumme, höfliche Diener und im Vestibül eine wunderbare Gruppe von Amor und Psyche. Das Antichambre bietet schon echte Kunst, Bilder von modernen Künstlern, die ein anderer für sein Prunkgemach nicht zu schlecht finden würde, und die solide Grandezza des vornehmen Hauses mit Kaminen und breiten, brokatenen fauteuils.

Alfred Strasser ist einer der wenigen Wiener Bürger, die den hocharistokratischen Sport des Bildersammelns treiben, und seine Galerie muß gleich nach den historischen, klassischen Sammlungen genannt werden. Er selbst ist, obwohl er nicht gern aus seiner Verborgenheit hervortritt, eine populäre Wiener Figur, ein eleganter Herr in guten

Jahren, der nie selbstbewußter ist, als wenn er vor seinem Boucher und vor seinem Van Dyck steht. Und das ist verzeihlich. Als Millionär hat er verschiedene Passionen.

Er sagt: „Es ist Sport mehrfacher Art, der mir beghagt, aber ich glaube schon, daß einige meiner kleinen Leidenschaften über den Rahmen des bloßen Sports hinausgehen. Meine Gemäldegalerie, meine Miniaturensammlung, meine Liebe für die Musik.“

Während wir sprechen, beginne ich den Rundgang durch die Strasserschen Salons. Da sieht man nun die wunderbaren Kostbarkeiten, die Porzellanschätze, Miniaturen, Bronzen und Gemälde, die geschmackvoll geordnet die Begeisterung aller Kunstverständigen erregen. Im „Damen-